

Kein Abschluss ohne Anschluss

Von Ralf Reichert

Bildung - Benjamin Streinz hatte sein Schlüsselerlebnis bei der Firma Arnold. „Da habe ich gemerkt, dass handwerkliches Arbeiten nicht so mein Ding ist. Da war mir klar, dass ich ins Büro will.“ Der 13-jährige Weygangschüler ist froh, diese Erfahrung in der 6. Klasse gemacht zu haben. Die Öhringer Hauptschule setzt seit 2006 konsequent auf Praktika – nicht erst ab Klasse 8, sondern schon ab der 5. Klasse. Um die Schüler so früh wie möglich auf die richtige berufliche Bahn zu lenken. Erfahrungen sammeln, den Job live erleben. Mit den Augen, mit den Ohren, mit der Nase, mit den Händen. Kein Abschluss ohne beruflichen Anschluss: So heißt das ehrgeizige Motto.

Als es bei der Firma Arnold darum ging, in der Lehrwerkstatt einen Handyhalter zu bauen, dachte Benjamin zunächst: „Das ist ganz einfach.“ Doch als er sich an die Arbeit machte, spürte er sofort den inneren Widerstand. „Danach habe ich das klar abgelehnt.“ Viel lieber wollte er mit dem Computer arbeiten, und er wollte „mehr mit Menschen zu tun haben als mit Material“.

In der Nachbarschaft kannte er jemand, der bei Würth arbeitet. Was er hörte, gefiel ihm. Er besuchte den Tag der Ausbildung beim Handelskonzern in Gaisbach und sicherte sich ein einwöchiges Praktikum, das er im Juli 2008 absolvieren wird. Benjamin weiß nun ganz genau, was er werden will. Und was er dafür in der Hauptschule tun muss. Er hat ein Ziel vor Augen – und kann motiviert darauf hinarbeiten.

Genau das will Schulleiter Roland Windeck erreichen. Das Projekt „Zusammenarbeit mit Betrieben“ ist in dieser Form einmalig im Hohenlohekreis. Die Weygangschule hat beim Würth-Bildungspreis den Zuschlag erhalten und ist auch bei MINTec dabei, einem Projekt der Innovationsregion Kocher-Jagst, bei dem es ebenfalls um die Vernetzung von Bildung und Wirtschaft geht. Oder besser: um einen reibungslosen und gewinnbringenden Übergang von den hiesigen Schulen in die heimischen Betriebe. Und die Firmen, sie suchen Hauptschüler. Jungen und Mädchen, die wissen, was sie wollen. Die von Anfang an Praxisluft geschnuppert haben und so während ihrer Schulzeit nicht im luftleeren Raum büffeln mussten.

„Das Interesse an dem Projekt ist sehr groß, auch bei den Eltern, die konsequent eingebunden werden“, sagt Lehrerin Ulrike Loewen. „Die Schüler haben ein Ziel vor Augen“, meint Doris Simpfendörfer. „Sie wissen: Das und das muss ich lernen, um dieses Ziel zu erreichen.“ Ihr Sohn Robin besucht die Weygangschule, „er ist so motiviert vom Praktikum in einem Autohaus zurückgekommen, dass er am liebsten gleich weiter geschafft hätte“. So etwas hört Roland Windeck gern. „Wir wollen unseren Schülern eine Perspektive vermitteln.“ Vor allem die Perspektive, dass die Hauptschule genauso zum Erfolg führen kann wie die Realschule oder das Gymnasium. Er bekennt sich klar zu dieser Schulform – und ermuntert die Politik, in der Schulzeit noch viel stärker auf die berufliche Praxis zu setzen. Kommentar „Konsequent“

16.04.2008



Überzeugt vom Konzept der Öhringer Weygangschule:

Mutter Doris Simpfendörfer, Schüler Benjamin Streinz und Lehrerin Ulrike Loewen (vI). Foto: Ralf Reichert